

Die stille Seite von Tux

*Am Fuße des Olperer zeigt ein Bergsteigerdorf,
wie sanfter Wintertourismus funktioniert.*



Text und Fotos: **Michael Pröttel**

Wow! Mehr als ein Meter Neuschnee am Alpenhauptkamm. Sehnsüchtig schaue ich auf die Prognose des Tiroler Lawinenwarndiensts, doch leider befinde ich mich im Corona-Advent 2020. Einreise nach Österreich? Fehlanzeige! Es wird also noch ein wenig dauern, bis ich wieder im geliebten Schmirntal meine Felle aufziehen kann. Die Hoffnung stirbt aber bekanntlich zuletzt. Ich bin mir sicher, dass ein Skitouren-Urlaub im kommenden Frühjahr dort oben wieder möglich ist.

Dem prominenten Olperer ist es zu verdanken, dass ich dieses unbekannte, zwischen Tuxer und Zillertaler Alpen gelegene Schmankerl überhaupt entdeckte. Warum auch immer. Das Tal war einfach nicht in meiner mental map abgespeichert. Also der individuellen Landkarte im Hirn, die den typischen Aktions- und Entdeckungsradius von Menschen vorgibt – egal, ob sie einen Stadt-, Bade- oder Bergurlaub planen. Als ruhiger Seitenarm des Wipptals ergibt sich die Ruhe im Schmirntal wahrscheinlich aus dem Grund, dass fast alle auf dem Brenner daran vorbeibrausen. Glücklicherweise überredete mich ein Freund zu einer Gewalt-Skitour auf den dritthöchsten Berg der Zillertaler Alpen. Die 2020 Höhenmeter hinauf zum Gipfelkreuz schafften wir an einem extrem kalten und stürmischen Januartag zwar nicht ganz. Als wir nach schier endlosen Abfahrtshängen im netten Toldern auf einen unvergesslichen Tourentag anstießen, war aber klar: Das heute war nicht der letzte Besuch! Schließlich gibt es im Valser- und im Schmirntal mit nicht weniger als zwanzig Skitouren einiges zu spüren. Das enorme Schwierigkeitsspektrum reicht dabei von der gemütlichen Halbtages tour auf die Ultenspitze bis eben zur hochalpinen Winterbesteigung des Olperers. Auch wegen dieser Tourenmöglichkeiten schrien die beiden Täler quasi danach, in die erlesene Riege der Bergsteigerdörfer aufgenommen zu werden.

Keine Sonntagskarawanen

Damit DAV, ÖAV und AVS einen Ort mit dieser Auszeichnung beglücken, reicht es freilich nicht aus, schöne Ziele vor der Haustür zu haben. Die Bergsteigerdörfer müssen die Protokolle der Alpenkonvention umsetzen, indem sie Tourismus und Naturschutz in Einklang miteinander bringen. In Sachen Wintertourismus bedeutet das, Skitourengehen, Langlaufen oder Schneeschuhwandern zu bewerben, statt riesige Pisten mit Schneekanonen und Speicherteichen. Was für die örtlichen Tourismusanbieter bedeutet, auf technische Erschließungen des Gebirgsraumes möglichst zu verzichten. Als Ende der 1960er-Jahre das Hintertuxer Gletscherskigebiet entstand, schaute auch der eine oder andere Talbewohner etwas neidisch

zum Tuxer Joch hinauf. Schon wurden Pläne geschmiedet, das Schmirntal mit dem Hintertuxer Lift-Zirkus zu verbinden – und zum Glück wieder ad acta gelegt. Heute sind nicht nur die Bewohner im wunderschönen Kaserer Talschluss froh, dass sie weiterhin ihre Ruhe haben. Der eintausend Meter über ihnen, von der Gamskarspitze zum Tuxer Joch ziehende Grat schirmt den Lärm und Rummel der Hintertuxer Seite zuverlässig ab. Die kleinen Bergorte im Schmirn- und Valsertal konnten somit ihre gewachsenen Strukturen bewahren. So auch das Schneeloch Toldern.

Sogar im rekordverdächtig schneearmen Winter 2019/2020 lag rund um den 1462 Meter hoch gelegenen Weiler eine ausreichende Unterlage. Eine besonders lohnende Skitour führt beispielsweise vom Wildlahnertal aus auf die Schöberspitzen. ►



2

1 Auf dem Weg zum Olperer: Erst kurz vor der Wildlahnerscharte kündigen Lifte das Hintertuxer Skigebiet an – das Schmirntal ist dagegen frei von Skizirkus.

2 Schier endlose Abfahrtsänge führen ins Wildlahnertal hinab.

1



2



1



3

Nachdem man sein LVS-Gerät am Checkpoint getestet hat, geht es über wunderschönes Almgelände zügig bergauf, bis man etwa zwei Stunden später auf einer genauso langen wie aussichtsreichen Querung den Sattel zwischen Schönlahnerspitze und Schöberspitzen erreicht. Selbst an Sonntagen muss man sich hier oben nicht in die Skitourenkarawane einreihen. Dank des riesigen Angebots an Winterzielen zwischen Innsbruck und dem Alpenhauptkamm verteilen sich die Skitourer auch an Wochenenden recht gut. Perfekt geneigte Nordhänge leiten schließlich zum Skidepot, von wo eine leicht ausgesetzte Querung und ein kurzer Rücken zum exponierten Gipfelkreuz führen. Dort sollte man seinen Oberschenkeln eine ausgiebige Erholungspause gönnen. Schließlich versprechen weite Hänge und drei verschiedene Abfahrtsvarianten unverspurten Powder.

Die verbrauchten Kalorien füllt man am besten im Gasthaus „Olpererblick“ wieder auf. Als Wirtin der Genussregion „Nordtiroler Grauvieh“, die sich der extensiven Haltung dieser alten und robusten Rasse verschrieben hat, legt Kati Früh großen Wert auf regionale, traditionelle Küche. Während ihrer Ausbildungszeit in Innsbruck konnte sich die gebürtige Schmirntalerin zunächst nicht vorstellen, wieder nach Toldern zurückzukehren. Jetzt ist Kati glücklich, dass sie das Gasthaus ihres Vaters übernehmen konnte. „Ich liebe einfach die unglaubliche Ruhe, die das naturbelassene Schmirntal ausstrahlt“, erzählt die sympathische Wirtin und fügt hinzu: „Von der Bewerbung zum Bergsteigerdorf waren alle gleich begeistert. Auch unser Bürgermeister zog gleich mit.“



- 1 Beim Anstieg zu den Schöberspitzen werden weite Südhänge gequert. Im Hintergrund das Schmirntal und ganz hinten der Habicht.
- 2 Zunächst geht es in sanftem Wiesengelände aus dem Wildlahnertal hinaus.
- 3 Der Gipfel der Schöberspitzen wird von der Rückseite her bestiegen.
- 4 Die nordseitige Abfahrtsvariante der Schöberspitze hat oft guten Pulverschnee.
- 5 Bei der Abfahrt vom Windbichl bieten sich tolle Ausblicke zu den Stubaier Alpen.

Nicht nur für den lokalen Tourismus, sondern auch für uns Skitourengeher ist das Konzept der Bergsteigerdörfer ein echter Gewinn. Wenn man sich in einem „Bergsteigerdorf-Partnerbetrieb“, wie dem gleich neben dem „Olpererblick“ gelegenen „Haus Gertraud“ einmietet, bekommt man als Alpenvereinsmitglied satte 10 % Preisnachlass. Die nette Pension mit ihren herrlich duftenden Zirben-Zimmern wird dem Leitgedanken der Bergsteigerdörfer mehr als gerecht. Denn diese sollen sich bei der Gästebeherbergung auf kleine Betriebsgrößen beschränken und in der Region verankerte Anbieter fördern.



Ziele ohne Ende – nicht nur für Skitourengeher

Beim leckeren Frühstück bringt Wirtin Gertraud das Potenzial ihrer Heimat auf den Punkt: „Es ist toll, dass gerade auch immer mehr junge Menschen im Winter ins Schmirntal kommen. Obwohl, oder gerade weil es hier keine Skigebiete gibt. Man merkt einfach, dass immer mehr Menschen auf der Suche nach Ruhe sind.“ Was ebenfalls auffällt: Viele dieser jungen Gäste steigen oft gar nicht auf die hohen Gipfel, sondern wandern einfach nur durch den verschneiten Talboden oder schnuppern mit Schneeschuhen in den winterlichen Bergwald – sanfter Tourismus im doppelten Wortsinn. Dass es auch wilder geht, zeigt schon ein Blick auf die Karte: Vom Taleingang in St. Jodok am Brenner bis zum Olperer ergeben sich 2400 Meter Höhenunterschied. Und genau die Hälfte da-

von werden wir bei unserem nächsten Besuch antesten. Es hat einen Grund, warum die von der Gammerspitze herabziehende Jeneweinrinne in einschlägigen Backcountry-Foren hoch im Kurs steht. Nach Neuschneefällen kann sich guter Powder in der nordexponierten Ideallinie meist lange halten. Im Aufstieg wählen wir nicht die Direttissima, sondern machen einen kleinen Umweg über die Riepenspitze. Dort ist die Spuranlage sicherer als in der riesigen Rinne selbst, der Aufstieg über die herrlich weiten Almhänge oberhalb der Waldgrenze viel genussreicher. Und der Gipfelanstieg erfolgt auf einem freien Rücken mit sensationellen Ausblicken auf Schrammacher, Fußstein und Olperer. Dessen unvollendeter Gipfelgrat grinst uns zwar nun frech ins Gesicht – aber dann steht er eben auf der To-do-Liste fürs nächste Frühjahr. So ist es halt mit dem Schmirntal: Wer es einmal für sich entdeckt, dem gehen die Ziele so schnell nicht aus. ■

Während des Schreibens dieses Artikels wartete **Michael Pröttel** schon sehnsüchtig darauf, nach dem Ende der Reisebeschränkungen endlich wieder im Schmirntal seine Felle aufziehen und tolle Abfahrten genießen zu dürfen.

